

4.3 Bedeutung der Sichtbarkeit

Die Bedeutung der ›Sichtbarkeit‹ und der ›Erkennbarkeit‹ ist nicht eindimensional zu beschreiben. Einerseits wird bei den verschiedenen Sichtweisen auf ein »repräsentatives Gebäude« meistens die Tatsache nicht berücksichtigt, dass für viele Gläubige die Bedeutung eines repräsentativen Baues nicht von großer Relevanz ist. Für sie ist es wichtig, ein schönes Gebäude zu haben, »auf das sie stolz sind« (Kraft 2002, 266). Es sind die Moschee- und Vereinsvorstände, die den »wichtigen Aspekt der Repräsentation [...] erkannt« haben (Kraft 2002, 266).

Andererseits kann ein traditioneller Bau mit Kuppel und Minarett, wie bereits erwähnt, Erinnerungen an ein Herkunftsland hervorrufen. Die Moschee verkörpert dabei die Sehnsucht nach »der alten Heimat« (Pisarik 2009, 56) und stellt zudem etwas Vertrautes dar. Jedoch existiert nicht nur diese »Heimweh-Architektur« (Pisarik 2009), sondern es entstehen auch neue Architekturformen.

Die Sichtbarkeit einer Moschee ist stark mit einem Neubau verbunden. So sind sich die Religionsgemeinschaften bewusst, dass eine Hinterhofmoschee, die im Verborgenen liegt, Nachteile hat. Viele streben einen »repräsentativen Bau« an, wobei »es nicht nur um Ästhetik, sondern auch um die sichtbare Präsenz einer religiösen Gemeinschaft als Teil der städtischen Gesellschaft« (Ceylan 2006, 174f.) geht. Baumann und Tunger-Zanetti (2011a, 409) sprechen von der Aussendung zweier Botschaften: auf der einen Seite an die eigene Gemeinschaft und auf der anderen Seite an die Residenzgesellschaft. Den Angehörigen der eigenen Gemeinschaft gegenüber soll es Erinnerungen an die zurückgelassene Heimat wecken und zugleich eine neue Heimat bieten, der Umwelt soll es als Wegweiser und Visitenkarte dienen (Baumann/Tunger-Zanetti 2011a, 409).

Auch bei Schlieff besteht der repräsentative Charakter einer Moschee darin, »dass das Gebäude stellvertretend für etwas steht« (Schlieff 2004, 148). Dabei kann das Gebäude »eine Person, eine Gruppe, eine Institution, eine Idee etc.« (Schlieff 2004, 148) repräsentieren. Durch eine »bestimmte Architektursprache« und durch spezifische »Ausdrucksmittel«, beispielsweise Kuppel oder Minarett, steht die Moschee für diese Gruppe oder für diese bestimmte Idee. Die Allgemeinheit versteht diese Zeichen und kann das Gebäude somit mit verschiedenen Faktoren wie politischer Macht, ökonomischen Möglichkeiten oder religiösen Weltanschauungen identifizieren. Dabei unterliegen die Zeichen einem Interpretationsspielraum. Laut Schlieff (2004, 148) bestehen in der öffentlichen Diskussion große Unterschiede, wie »[r]epäsentative Moscheearchitektur« interpretiert wird. Einerseits wird sie »als Zeichen der Integration (Ende eines Provisoriums), eines gestärkten Selbstbewusstseins [sowie] größerer Akzeptanz« angesehen. Andererseits kann ein Neubau aber »auch als Zeichen der Abschottung oder sogar Provokation« gelten (Schlieff 2004, 148). Die »Repräsentation« kann laut Schlieff jedoch auch dazu dienen, »einen gesellschaftlichen Status zu erreichen« (Schlieff 2004,

149) und somit eine »Gleichberechtigung« gegenüber dem Christentum oder dem Judentum zu erwirken. Kraft erläutert, dass Moscheen in der »westlichen Diaspora« mit ihren Kuppeln und Minaretten auffielen. Dabei würden die Moscheen »ganz bewusst die Stärke des Islam [bezeugen] und zudem ihren ebenbürtigen Platz neben den christlichen und jüdischen Gotteshäusern« behaupten (Kraft 2002, 265).

Muslime sehen darin auch einen Wert für Nichtmuslime. Sie erhoffen sich, dass die nichtmuslimische Bevölkerung die Moschee sieht und die Möglichkeit wahrnimmt, die Gebetsstunden als Zuschauer oder Zuschauerin zu besuchen (Ceylan 2006, 174f.). So fördern laut Ceylan (2006, 178) repräsentative Bauten in Deutschland den Besuch von Nichtmuslimen.

4.4 Thesenbildung V: Architektur und Teilhabe

Der Sichtbarkeit des Moschee-Gebäudes werden zum einen von Forschern und Forscherinnen sowie zum anderen von Nichtmuslimen, aber auch von Muslimen verschiedene Sachverhalte zugeschrieben. Ceylan und Schlieff argumentieren, dass die Sichtbarkeit von Moscheen von Bedeutung sei, da sie eine Art Akzeptanz und Anerkennung der Religionsgemeinschaft in der Gesellschaft signalisiere. Darüber hinaus vollziehe sich ein Wandel der Architektursprache, sodass neue Formen entstehen können. Daraus lässt sich folgende fünfte These formulieren:

These V: Eine bauwillige Religionsgemeinschaft befindet sich in einem doppelten Spannungsverhältnis. Einerseits steht sie vor der Wahl zwischen einer sogenannten traditionellen und einer modernen Bauform. Andererseits will die Gemeinschaft allgemein akzeptiert werden. Sie will als Teil der Gesellschaft wahrgenommen werden, was sich wiederum in der Architektur des Gebäudes widerspiegelt.

5. Die fünf Thesen

In den vorangegangenen Kapiteln wurden fünf Thesen entwickelt, die den roten Faden durch die vorliegende Studie bilden, wobei immer bzw. vor allem bei den Thesen III-V die Sicht der Muslime und somit eine Innenperspektive im Fokus steht. Zusammenfassend werden hier nochmals die fünf Thesen angeführt:

These I: Die Institutionalisierung und Etablierung von Moscheen in England und der Schweiz durchlaufen verschiedene Phasen, wobei die Abfolge der Phasen veränderbar und revidierbar ist.